

## Andacht bei den Grünen Damen am 5.9.2012 in Fürth

Wochenspruch: Mt 25,31-40

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen. Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: **Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.**

Liebe Schwestern und Brüder,

das Gleichnis vom Weltgericht gehört für mich zu den kraftvollsten Texten der Bibel. Es ist eine große Vision, eine kühne Vision, eine bedrängende Vision, aber eben auch eine zutiefst ermutigende Vision, die uns da vor Augen gemalt wird.

Und sie spricht mitten ins Leben. Denn die von denen da die Rede ist, kennen wir ganz genau, ob nun hier bei uns oder anderswo auf der Welt. Menschen, die hungrig sind, Menschen, die durstig sind. Menschen, die hier fremd sind und um Aufnahme ersuchen. Menschen, die noch nicht einmal genug haben, um sich anzuziehen. Kranke, die verzweifelt sind und auf Beistand hoffen. Und Gefangene, die keiner mehr sehen will, die aber Menschen bleiben und wie jeder andere auch menschliche Nähe brauchen. Solche Menschen kennen wir alle. Und vielleicht haben wir – etwa, als wir krank waren - selbst auch schon zu ihnen gehört.

Und Jesus sagt nun etwas Ungeheuerliches. Er sagt etwas, was in der Religionsgeschichte einmalig ist. Etwas, was jedenfalls für mich die ganze Faszination des christlichen Glaubens zum Ausdruck bringt. Normalerweise heißt Religion, dass wir auf eine Welt jenseits des Horizonts sehen, den wir vor Augen haben. Religion – sagen die Religionswissenschaftler – ist Transzendenz, das heißt wörtlich übersetzt – ein Hinübersteigen ins Jenseits.

Und hier ist es nun genau umgekehrt! Hier wird eine Vision des Weltenrichters vor Augen gemalt, die den großen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erden herunterholt von seinem Thron und in die Welt hinein gehen lässt und in der Welt wirklich ganz nach unten gehen lässt.

„Was ihr den Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ Wenn ihr Gott sucht, dann hört auf, immer nur nach oben zu schauen. Schaut nach unten! Schaut nach ganz unten! Seht nach links und nach rechts. Nehmt wahr, wo Menschen in Not sind und öffnet euer Herz für ihre Not! Und ihr werdet merken, dass es genau da ist, wo euer Herz Frieden findet!

Nein, es lebt sich nicht gut, wenn wir das Leid der anderen verdrängen. Es lebt sich nicht gut, wo wir uns immer nur um uns selbst drehen. Es lebt sich nicht gut, wo unser Glück bei sich selbst bleibt. Wir spüren tief im Herzen ganz genau, dass ein erfülltes Leben anders aussieht.

Und der berühmte Text aus dem Matthäus-Evangelium wagt es, etwas ganz Großes zu sagen: Wo du den Menschen ganz unten begegnest, da begegnest du Gott, da stößt du auf den, der dir das Leben gegeben hat und der es dir jeden Tag erhält, da schöpfst du aus der Quelle eines Glücks, das nicht nur Bestand hat in den hellen Zeiten, sondern die dein Leben reich macht in den guten und in den bösen Tagen. Christus, in dem Gott auf Erden sichtbar geworden ist, Christus spricht: . „Was ihr den Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“

Und hier sitzen sie nun, lauter Leute, die das verstanden haben. Dieser Saal ist voll mit Menschen, die – so kühn sagt es das Gleichnis - in ihrem täglichen Engagement Christus begegnen: „Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht.“ Was Sie, liebe Grüne Damen und Herren tun, ist Gottesdienst. Und vielleicht erleben Sie selbst immer wieder, dass Sie bei Ihren Krankenbesuchen nicht nur geben, sondern auch empfangen. Dass Sie so etwas wie eine Christuserfahrung machen in der

Begegnung mit den Kranken, die Sie besuchen. Vielleicht ein Gespräch, von dem Sie selbst etwas Wichtiges mit nach Hause nehmen. Vielleicht die Begegnung mit einem Menschen, der Sie schlicht und einfach beeindruckt. Oder einfach ein ganz tiefes Gefühl, dass Sie genau am richtigen Ort sind, dass Sie mit Ihrem Besuch einen wirklichen Unterschied machen können. Dass Sie aus dem Trost, den Sie spenden können, aus dem Durchbrechen der Einsamkeit, das Ihr Besuch bedeutet, einfach selbst eine tiefe Befriedigung bekommen. Ja, man darf das als Christuserfahrung, man darf das als Gotteserfahrung deuten. Auch wenn Sie das selbst gar nicht so wahrnehmen. Die Menschen in dem Gleichnis haben es ja auch nicht gemerkt. „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?“ – sagen sie. „Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?“

Liebe Schwestern und Brüder, das ist die revolutionäre, die faszinierende Kraft des christlichen Glaubens: Weil Gott Mensch geworden ist, begegnen wir ihm jeden Tag. Wir begegnen ihm im Antlitz des anderen. Es sind nicht Opferrituale, es sind nicht geheimnisvolle Kulthandlungen und es sind auch nicht prunkvolle religiöse Inszenierungen, die den Weg zu Gott öffnen. Es sind die offenen Augen für den anderen, es ist das offene Herz für die Schwachen, es sind die wachen Sinne für den Mitmenschen, die den Weg zu Gott öffnen.

„Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“. Was kann es Schöneres geben, als

diesen Ruf zu hören! Was kann das Leben reicher machen als diese Einladung!

Heute, liebe Schwestern und Brüder, heute ist ein guter Tag. Ihr dürft alle miteinander als Gesegnete in diesen Tag hineingehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN